

Zeig Dich! Sieben Wochen ohne Kneifen

Predigt zur Fastenaktion 2018

am Sonntag Okuli, 04. März 2018 * Luther

P-23-0-18-INV-Kneifen

Gnade sei mit uns und Friede von Gott, unserem Vater, und unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

Liebe Brüder und Schwestern!

Im Wohnzimmer der Familie Settergren saßen drei vornehme Damen und Thomas und Annika und ihre Mutter. Es war ein herrlicher Kaffeetisch gedeckt und im Kamin brannte ein Feuer. Die Damen plauderten ruhig und leise miteinander, und Thomas und Annika saßen auf dem Sofa und blätterten in einem Album. Alles war so friedlich. Aber plötzlich wurde der Friede gestört.

"Gebt ACHT!" Ein durchdringender Ruf kam aus der Diele, und im nächsten Augenblick stand Pippi Langstrumpf auf der Schwelle. Sie hatte so laut und so unerwartet geschrien, dass die Damen in die Höhe fuhren. "Abteilung vorwärts marsch!", ertönte der nächste Ruf, und Pippi ging mit taktfesten Schritten auf Frau Settergren zu.

Abteilung halt!", schrie sie und ergriff mit beiden Händen Frau Settergrens eine Hand und schüttelte sie herzlich. "Knie beugt!", schrie Pippi und machte einen schönen Knicks. Dann lächelte sie Frau Settergren an und sagte mit ihrer gewöhnlichen

Stimme: "Ich bin nämlich sehr schüchtern, und wenn ich mich nicht selbst kommandiere, dann würde ich in der Diele stehen bleiben und nicht wagen, hereinzukommen."

Diese kleine Szene aus dem Kinderbuch "Pippi Langstrumpf" steht im Kalender für die Fastenaktion 2018. Und sie zeigt finde ich sehr schön, wo die Sache ihren Haken hat. "Zeig Dich! Sieben Wochen ohne Kneifen" - wenn das einer wirklich macht, z.B. Pippi, dann verursacht das Störungen. Die gewohnten Abläufe, die artig einstudierten Verhaltensweisen geraten in Unordnung. Im Wohnzimmer von Familie Settergren so sehr, dass die feinen Damen aufspringen und ihre Kaffeelöffel vor Schreck fallen lassen. Das passiert, wenn einer zeigt, wie er ist und sagt, was er denkt. Und weil wir Menschenkinder es nun einmal alles gerne artig und geordnet wünschen in unserem Leben, haben wir gegen solches Verhalten so Sperren in unserem Inneren installiert, die verhindern, dass wir aus dem Rahmen fallen.

- Gelernt haben wir das ja schon als Kinder. Da hieß es: Sei schön artig, sprich nicht dazwischen, wenn die Erwachsenen reden, sei nicht laut - und schon gar nicht vorlaut. Das haben wir verinnerlicht!

- Und vielleicht ist ja wirklich auch was dran, dass wir Leute, die wir hier im Osten aufgewachsen und gelebt haben, uns ganz besonders angewöhnt haben, erst mal hinter der Deckung zu bleiben und nicht bei jeder Gelegenheit zu sagen und zu zeigen, was in

unserem Kopf und Herzen vor sich geht. Denn mit Querdenken und Widersprechen ist das System damals bekannter Maßen nicht eben zimperlich umgegangen.

- Und vielleicht wird man ja auch - je älter man wird - immer vorsichtiger. Da ist die Angst vor der Blamage. Und das ständige Nachdenken darüber, was wohl die Leute von einem denken könnten. Also lieber unauffällig bleiben und keinen Anstoß erregen.

Innere Sperren dagegen, dass ich ungefiltert zeige, wer ich bin, was ich kann, wie ich denke - die sind vorhanden! Und selbstverständlich haben die auch ihren guten Sinn. Denn ganz ohne diese Sperren würden wir in einer Welt voller Angeber, Besserwisser, Selbstdarsteller und Großprotze leben. Eine gruselige Vorstellung! Denn es wäre einfach unvorstellbar **laut** unter uns Menschen!

Aber das Gegenteil davon ist genauso gruselig: Eine Welt, in der alle darauf aus sind, nur ja keinen Anstoß zu erregen, keine Schwächen und keine Stärken zu zeigen und sich in der Regel vornehm zurückzuhalten. Da bleibt das Miteinander zwangsläufig flach und belanglos. Es gäbe wenig Bewegung und Veränderung. Man würde niemals wirklich etwas voneinander erfahren. Und es kann gut passieren, dass Leute 20 Jahre Tür an Tür wohnen oder am selben Platz arbeiten, und praktisch nichts Wichtiges voneinander wissen.

Ich glaube ja: Gefahr Nummer 2 ist doch noch einbisschengrößer als Gefahr Nummer 1. Ich glaube tatsächlich, es würde uns gut tun, wenn wir das schaffen: ein bisschen mehr von uns zu zeigen, ehrlicher miteinander umzugehen, mit Kritik nicht hinterm Berg zu halten, erst recht nicht mit Komplimenten! Mal einfach auf die Meinung der Leute zu pfeifen, und machen, worauf wir Lust haben, wozu es uns drängt, was nötig wäre.

Tja, liebe Brüder und Schwestern, an diesem Punkt angekommen, würde es normalerweise **so** weitergehen: Pfarrer Zeller würde von hier vorne nun lang und breit davon erzählen, wie das denn konkret aussehen könnte. Wie man den inneren Schweinehund überwindet! Wo unser Engagement wichtig wäre! Und dass Jesus das ja auch schon so gemacht hat. Aber ganz ehrlich: Dem Thema wäre das eigentlich nicht angemessen! Denn es heißt ja nicht: denkt mal drüber nach, was man alles so zeigen könnte! Sondern eben: Nicht kneifen! Zeig Dich! Was haltet Ihr also davon, wenn wir das wörtlich nehmen? Und den Rest der Predigtzeit nutzen für ein paar ganz praktische Fingerübungen?

Wir können ja mal ganz harmlos und unverfänglich beginnen! Zeigen Sie doch mal Ihrer Nachbarin/Ihrem Nachbarn ein oder zwei Sachen, die sie heute in ihrer Hand- oder Hosentasche mitgebracht haben. Normalerweise lassen wir uns ja nicht so ohne

weiteres in die Tasche schauen. Aber heute könnte man ja mal eine Ausnahme machen.

Jetzt schau ich mal zum Posaunenchor. Nicht kneifen, sondern zeigen! Wer von Euch würde sich denn trauen, ohne Rückendeckung der Kollegen hier ein kleines Solo hinzulegen. Einfach so improvisiert - ohne Noten!

Jetzt wende ich mich mal an die Geburtstagskinder des Monats Februar: Traut sich einer, uns mal ganz kurz zu erzählen, wie denn so die Geburtstagsfeierlichkeiten in diesem Jahr gelaufen sind? Wer war eingeladen und wie hat die Torte geschmeckt?

Ein Wochenthema heißt: Zeig Dein Mitgefühl! Bei mir steht jeden Monat eine etwas korpulente Dame vor der Haustür und erzählt mir lange und breite Geschichten, warum das Geld in diesem Monat schon wieder nicht gereicht hat. Wer wäre denn bereit, im Monat März mal sein Mitgefühl zu zeigen und 2 oder 5 Euro für die Dame zu spenden! Ich werde auch sehr herzlich Grüße von Ihnen ausrichten!

Ein anderes Wochenthema heißt: Zeig, wofür du stehst! Damit ist auch gemeint, dass man mal offen ansprechen darf, was einen stört, oder was einen nervt. Wer möchte die Gelegenheit ergreifen und mal

loswerden, was ihn an unserer Gemeinde oder unserem Gottesdienst stört - oder wo er zu gerne mal was ändern würde?

Vielleicht auch ein Kompliment?

Gibt es noch jemanden, der gern mal was zeigen möchte? Lied vorsingen? Gebet sprechen? Politisches Statement abgeben? Mit dem Rauchen aufhören? In den Posaunenchor eintreten?

Vielleicht haben ja unsere kleinen Fingerübungen bereits den gewünschten Effekt gehabt: ganz konkret Lust machen, etwas mehr von sich zu zeigen! Das Gefühl genießen, wenn man es geschafft hat, die innere Sperre zu überwinden! Davon zu träumen, was sich alles in unserem Miteinander ändern würde, wenn wir das schaffen: ehrlicher, persönlicher, aufgeweckter miteinander umzugehen. Der mutige Petrus aus der Lesung vorhin ist da für mich ein echtes Vorbild. Der staunt nicht nur Bauklötzer über den Herrn Jesus, der da so selbstverständlich über das Wasser läuft. Er setzt selbst den Fuß auf das Wasser. Kriegt zwar dann auch noch mal kurz die Panik, sinkt ein und ruft um Hilfe. Ein Risiko bleibt eben immer! Aber in Gottes wunderbare Geschichte schafft man es eben nur, wenn man bereit ist, dieses Risiko auch einmal einzugehen. Und darum wünsch ich uns allen in den kommenden Wochen und Monaten ganz viele

ermutigende Erfahrungen bei dem Versuch: Zeig
Dich! Sieben Wochen ohne Kneifen!
Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle
Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus
Christus, unserem Herrn. Amen